

# Für Lebensqualität bis zum letzten Atemzug

Münster (KEH) - Die „Fülle des facettenreichen Lebens“ auch die unheilbar kranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase spüren zu lassen, dieses Ziel hat sich das zweite Hospiz in Münster, das „Lebenshaus“ in Handorf, gesetzt. Nach dreieinhalb Jahren eines intensiven und engagierten Einsatzes für die Umsetzung des stationären Hospizkonzeptes, wurden die Mitarbeiter der drei münsterschen Trägervereine, der Hospizbewegung Münster, der Aids-Hilfe sowie des Vereins Ambulante Dienste, am Samstag belohnt. Bürgermeister Fritz Krüger und der Geschäftsführer des Hauses, Franz-Josef Dröge, eröffneten die neuen, hell und freundlich gestalteten Räumlichkeiten, bevor ein großer Strom interessierter Besucher das ehemalige Chefarzthaus der Fachklinik Hornheide erkunden konnte.

Die Handwerker und zukünftigen Mitarbeiter des „Lebenshauses“ hatten in den letzten Tagen noch ganze Arbeit geleistet. Die 350 Quadratmeter Wohnfläche, auf

denen acht Patienten in wohnlicher Atmosphäre, „wie zu Hause“, eine optimale Pflege und Betreuung erfahren sollen, erstrahlten nach halbjähriger Bauzeit in wahren Glanz. „Von einer Krankenhausatmosphäre darf nichts zu spüren sein“, erklärte Annette Ritter von der Aids-Hilfe. „Die Menschen sollen bis zuletzt leben dürfen und in wohnlicher Umgebung alles erfahren, was Lebensqualität ausmacht.“ Diesen Wunsch für die Zukunft des weltanschaulich unabhängigen Hospiz, für das bereits sechs schwer kranke Patienten Interesse angemeldet haben, formulierte Dr. Bernd Bauer, Vorsitzender der Hospizbewegung Münster. Auch die Gäste der Eröffnung und alle Handorfer Bürger konnten auf einem kleinen Papier ihre „Herzenswünsche“ niederschreiben, die – in einem Album gesammelt – den Bewohnern und deren Angehörigen spirituelle und mentale Unterstützung leisten werden.

Einrichtungen wie das „Le-

benshaus“ gewinnen durch den Strukturwandel der Gesellschaft, in der viele Menschen alleine leben und auch sterben müssten, immer mehr an Bedeutung, erklärte Krüger. Überdies führe die Betonung der Jugendlichkeit dazu, dass Ältere und Kranke oft ins gesellschaftliche Abseits gedrängt würden. Die Mitarbeiter dieses Hauses hätten sich daher nicht nur die Pflege der Kranken, sondern auch die spirituelle Unterstützung zur Aufgabe gemacht.

Der Wunsch der Kranken, bis zuletzt zu Hause bleiben zu können, sei groß, die ambulante Betreuung bleibe daher Kernstück der Hospizarbeit. Doch auch bei einem Wechsel ins „Lebenshaus“ kämen die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Trägervereine auch ins Hospiz, versicherte Dröge. Nach den drei Tagen der Offenen Tür – am Sonntag konnten Interessierte bei Kaffeemusik ebenfalls das Hospiz besichtigen – beginnen heute die Gespräche mit Angehörigen und zukünftigen Patienten.

Hilfsstoffe  
Zeitfäng  
4.10.89